

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 23 (1897)
Heft: 18

Artikel: Das Ende vom Lied
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-433719>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Ende vom Lied.

(Politisches Drama. Ort der Handlung: Petersburg. Personen: Die Gesandten der Großmächte.)

Muraview:

So wäre denn vor den Augen der Welt
Das Konzert unter uns wieder hergeholt,
Und ihr seid entschlossen, euch Russlands Führung
Zu vertrauen, ohne jegliche Sondergruppierung.
Und mit Recht. Mein Herr, das ist anerkannt,
Hat auf der Erde die stärkste Hand,
Der Judenkönig Rothschild allein
Ist sein Rival . . .
(man klopft) Wer klopft? — Herein!

Der alte Crispi (Türhüter).

Hoher Herr! Ein Mann ist draußen, der dringend um eine Audienz bittet; es sei keine Zeit zu verlieren: jeder Augenblick sei kostbar für den Weltfrieden . . .

Muraview: Wie sieht er aus?

Crispi:

Turban mit Diamantensatz, langer Bart, goldgeplätteter Halbmond auf seinem Wams, auf seiner Brust rastelt es förmlich von Ordenszeichen . . .

Muraview:

Daran erkenn' ich unsern Pappeneimer; es ist unser Freund Abdul-Hamid, der Sultan. Laß ihn herein!

Abdul-Hamid (tritt auf).

Muraview: Willkommen im Namen von uns allen!

Abdul-Hamid (für sich):

Der Russ' hat den Voritz? Das will mir gefallen, Die sind, wenn alles sonst unzugänglich, für vergoldete Worte stets empfänglich! (laut) Ach! Ihr Herren! Ich komm' in der größten Not Mein Reich mir geraubt! mein Leben bedroht! Trotz allen euren Garantien Am Bart gezupft, in's Antlitz gespießen! Und doch, nach allem, was ich getan, Soll' ich ein besseres Los empfah'n. Ich übte siets, aus innerstem Triebe, Gerechtigkeit und Menschenliebe . . . (Muren des Unwillens im Saale)

Muraview:

Ich bitt' um Ruhe! Er hat das Wort.
— Ich bitt' Euch, Abdul, fahrt fort!

Abdul-Hamid:

Und was ist mein Lohn? Daß Griechenhunde Meine Hauptstadt verheeren zu dieser Stunde,

Daß sie mit der Flotte mein Uferland besiegen und wüten mit Mord und Brand, Und sogar in Moscheen und Minaretten Rücklos zum Christengott beten!
Muß froh sein, daß ich mit dem Leben davongekommen bin und daneben, Als schon die Plündering begonnen, Meiner Schätze kostlichsten retten konnte, Ich meine nicht Gold noch Edelstein — Die laßt ich euch gern, wenn sie euch erfreuen — (Er nimmt eine Hand voll aus der Tasche)

Seht her, ich lege sie auf den Tisch, Greift zu und seid nicht wählerisch!
(Die Gesandten der Großmächte stürzen nach dem Tisch)

Muraview:

Zurück! Les affaires avant tout!
Dann das Vergnügen! Calmez-vous!
Zum Teilen ist immer noch Zeit genug.

Abdul-Hamid:

Nehmt hier auch die Orden, die ich trug.
Von den allerhöchsten Potentaten
Sind's Ehrenzeichen für meine Taten.
Hier der gleichende Dreitensorden,
Da der des Asmodens mit Borden,
Hier der des Moloch mit Drachenzähnen.
Da der Orden des Bal mit den Leichenhyänen,
Hier im Brillanten blutig rot
Der Orden des würgenden Behemoth.
Da der von der Zunft der Höllengeister,
Hier der von ihrem obersten Meister,
Des wirklichen, leiblichen Satanas.
Ist das Dutzend voll? Oder fehlt noch 'was?

Der französische Gesandte:

Si j'ai bien compris, il y manque
Encore trois.

Abdul-Hamid:

Les voilà! Je vous les flanque:
Adonai, Mephisto, Lucifer —
U. s. w. — Wer will sie?

Alle Gesandten: Ich!

Muraniew: Davon nachher! Jetzt — Ruhe!
(es klopft) Wer klopft schon wieder? — Herein!

(Türhüter Crispi erscheint)

Du, alter Fuchs? Was soll das sein?

Crispi:

Die Damen Seiner Majestät des Sultans wollen durchaus nicht länger warten; ich soll sie bei den hohen Herrschäften einführen, und erlaube mir zu fragen, ob sie Ihnen . . .

Muraview:

Genehm sind? Natürlich! Das schöne Geschlecht hat gehört zu werden stets das Recht. — Doch vor allem frag' ich Sie, Sultan Hamid: Wer sind die Damen? Was wollen Sie damit?

Abdul-Hamid:

Sie eben sind die Krone des Schatzes, Die ich mir gerettet bei Räumung des Platzes, Die duftigsten Blüten aus dem Garten Des Harems (Ihnen aufzuwarten!) Mich von Ihnen zu trennen, zerreißt mir das Herz Und dennoch muß auch dieser Schmerz Ertragen sein! — Um Ihnen zu dienen, Bring' ich das Opfer und — schenke sie Ihnen!

Die Gesandten (einstimmig) Ah!

Abdul-Hamid:

Ein halbes Dutzend sind sie, gerade Wie Sie, meine Herren, so daß die Charade Gar leicht zu lösen: Je Eine für Einen — Das paßt sich ja prächtig, will mir scheinen. Nur wär' es für mich sehr fatal, Wenn Sie meines würden bei der Wahl . . .

Muraview:

Das sei unsere Sorge! — Wir zieh'n das Loos!

Die Gesandten (durcheinander): Charming! C'est convenu! Bravo! Famos!

Muraniew (zu Crispi)

So spute dich doch, du alter Sünder,
Und bring' herein die reizenden Kinder!

(Crispi verschwindet und erscheint gleich darauf mit den Damen wieder.)

Alle Gesandten (durcheinander): Ah! Eh! Ah! Sapristi! Schaun's! Oh!

Abdul-Hamid (für sich):

Ich atme! Bin wieder des Lebens froh!
Mein ist der Sieg, ihr Griechenhunde!
Ich hab' ihn gewonnen in dieser Stunde.
Mein wird nun wieder Stambul, und
Der „franke Mann“ wird wieder gesund!
(Der Vorhang fällt nachdrücklich und langsam.)

Eulalia Pamperiuta über den zukünftigen Fürsten von Kreta.



Lieber Herr Redaktor!

Wenn mich die Großmächte doch nur einmal um Rat fragen möchten! Jetzt wollen sie einen armen stellenlosen Prinzen zum Fürsten von Kreta machen; es stellt sich aber heraus, daß die Kretenjer viel zu arm sind, um eine genügend große Civilsliste zu bemühen. Nun, es würde wohl auch mit einer kleinen Civilsliste gehen, wenigstens für den Anfang. Natürlich müßt sich der Prinz ein wenig behelfen; den Thron, das Szepter und die Krone könnte er ja vielleicht auf einer Auktion billig kaufen, und dann muß er sich eine tüchtige Köchin nehmen, die nahrhaft, aber nicht zu teuer kocht. Als Minister kann er einige junge Leute engagieren, die als Anfänger keine zu großen Ansprüche machen. Die Baderelje erwartet ein kretischer Fürst schon, er hat ja das Meer allenthalben vor der Türe. Nur mit der Seife ist es schwieriger, die soll in Kreta sehr teuer sein. Denn wenn jemand auf Kreta ein Stück Seife will, muß immer extra ein Schiff nach Konstantinopel fahren, um eins zu kaufen.

Um vernünftigstens wäre es ja, wenn der Prinz gleich eine Prinzessin heiratete, die eine respektable Mitgift hat und gut zu wirtschaften versteht, viel-

leicht auch nach dem Essen ein wenig beim Regieren hilft. Wenn es ihm an Damedekanntschaft mangelt, soll er nur zum Schützenfest herüberkommen, da will ich ihm gern behülflich sein. Wenn er ein guter Schütze ist, kann er auch einen Preis gewinnen, und etwas Taschengeld wird ihm wohl nicht unangenehm sein. Aber auf so einen Thron, und wäre er noch so klein, zu verzichten, ist Dummheit, womit ich verbleibe Ihre

E. P.

Die türkische Marine.

Gutmütig ist die türkische Marine,
Kein Mücklein tötet sie und keine Biene,
Wie's scheint, hält sie's sogar für ein Verbrechen,
Ganz ohne Rücksicht in die See zu siechen.

Privattelegramm des „Nebelpalter“.

Larissa: Soeben erhalten wir die Drahtnachricht zweier authentischer Stoffenfärer von rührender Vereinstimmung:

Sultan Abdul Hamid: } „Gebiet — wird keins gemaust;

König Georg: } „Zahlgegner — ist verlaust;

„Kreta — han's in der Faust —

„Mir graust!“

Militarismus.

Sieh jenen Stand nie als den höchsten an,
Wo Kleider höher gelten als der Mann.